

Veranstaltungsprogramm

Sitzung

Plenum 1: Konzepte und Methoden des Polarisierens

Zeit: Dienstag, 27.09.2022: 9:00 - 11:45

Chair der Sitzung: Ruth Ayaß, Universität Bielefeld

Chair der Sitzung: Hubert Knoblauch, Technische Universität Berlin

Externe Ressource:

Präsentationen

Erkenntniskonstitutive Polarisierung. Wie die Soziologie das dilemmatische Verhältnis von Komplexitätsdarstellung und Positionierungszwang reflektiert

Boris Traue

Universität du Luxembourg, Luxemburg

Während soziale Einheiten sich gegenüberstehen – und gleichzeitig voneinander abhängig sind und miteinander interagieren – begegnet die Soziologie diesen beweglichen Polaritäten ihrerseits mit Dichotomien, Dialektiken und Zuspitzungen, mit denen sie die gesellschaftlichen Verhältnisse gegenüber verschiedenen Publika darstellt. Sind dies überkommene und vermeidbare rhetorische Darstellungstechniken, die ‚neutraleren‘ Beschreibungen Platz machen können? Im Beitrag wird argumentiert, dass Wissenstechniken der Polarisierung für die Soziologie gleichermaßen unvermeidlich wie konstitutiv sind. In der Soziologie generierte Darstellungen von Polaritäten können diskurstheoretisch und kommunikationssoziologisch als Wirkung von Positionierungen in soziologischen Aussagen verstanden werden. Positionierungen ermöglichen sozialwissenschaftliches Denken auf doppelte Weise: Einerseits werden in der Vergangenheit realisierte outcomes gesellschaftlicher Prozesse beschrieben. Andererseits werden diese outcomes so dargestellt, dass im Modus soziologischer Erklärungen Möglichkeiten zukünftigen Sichverhaltens für RezipientInnen angeboten werden, die der Beschreibung einen (proto-)prognostischen Wert hinzufügen. Diese Doppelseitigkeit soziologischer Forschung ist dilemmatisch verfasst: Schmiegen sich soziologische Beschreibungen der Komplexität sozialer Verhältnisse maximal feinkörnig an, wird sie für AdressatInnen irrelevant; wird die Darstellung der Wirklichkeit dagegen durch ‚Über- und Fehlpositionierung‘ versimpelt, verliert sie ihre Korrespondenz mit der Wirklichkeit. Im Beitrag wird – vor dem Hintergrund vergangener und aktueller Methodenstreite und ihren akademischen Produktions- und Vermittlungsbedingungen – das Argument präsentiert, dass Wissenstechniken der Polarisierung für die Soziologie gleichermaßen unvermeidlich wie konstitutiv sind. Abschließend soll im Beitrag zur Diskussion gestellt werden, welches Verhältnis die Soziologie zu ihren erkenntniskonstitutiven Polarisierungstechniken findet, zumal in Zeiten verstärkter gesellschaftlicher Polarisierung. Dabei stellt sich die Frage, wie die erkenntniskonstitutive und dilemmatische Polarisierungstendenz reflexiv gewendet werden kann: Welche Möglichkeiten des Umgangs mit Komplexitätsdarstellungen und Positionierungszwängen eröffnen sich?

The West and the Rest? Soziologie und Polarisierung als Verräumlichung

Marian Burchardt¹, Johannes Becker²

¹Universität Leipzig, Deutschland; ²Georg-August-Universität Göttingen, Deutschland

Unser Vortrag fragt nach den theoretischen und methodologischen Herausforderungen und Konsequenzen, die sich aus einer der zentralen Polarisierungen der Soziologie und an der Kritik an dieser ergeben: der Polarisierung zwischen westlichen und nichtwestlichen Gesellschaften. Diese und weitere verräumlichte Begrifflichkeiten („Entwicklungsländer“, „Dritte Welt“, „Globaler Süden“) und damit zusammenhängende Annahmen sind seit einer Weile Gegenstand heftiger Kritik geworden, die – so unsere Auffassung – das polarisierende Potenzial der Unterscheidung zwischen westlichen und nichtwestlichen Gesellschaften verdeutlicht hat. So richteten sich postkoloniale Kritiken vor allem gegen Eurozentrismen und gegen die Privilegierung spezifischer Formen der westlichen wissenschaftlichen Wissensproduktion.

Als eine Reaktion auf die postkoloniale Analyse der Polarisierung des Westens und des Nichtwestens steht die Idee der globalen Soziologie (z.B. Connell, Go, Hanafi). Hierfür sind die postkolonialen Kritiken einerseits ein zwingend notwendiger Ausgangspunkt. Andererseits führen sie in ihrer radikalisierten konstruktivistischen Variante, in der empirische Befunde immer als Funktion spezifischer (hegemonialer) Konzepte gedeutet werden, in eine Sackgasse. Im Kern unseres Vortrags steht daher die Frage nach möglichen Strategien, mit denen Vergleiche und Unterscheidungen im globalen Maßstab anwendbar gemacht und dabei auch Verräumlichungen der Welt berücksichtigt werden können. Unsere These ist, dass empirische und konzeptionelle Unterscheidungen und Polarisierungen zentrale Elemente soziologischen Arbeitens sind. Es geht nicht darum, diese zu „verhindern“, sondern sie auf eine einerseits kollaborative, andererseits empiriegesättigte Basis zu stellen, mit der vergleichenden Rekonstruktion verschiedener Lebenswelten zu verknüpfen und dadurch in multiperspektivischer Weise zu reformulieren. Exemplarisch stellen wir diese Annahmen am Beispiel der soziologischen Biographieforschung vor, die von Beginn ihrer Etablierung in der deutschsprachigen Soziologie mit Fragen der kulturellen Kontextabhängigkeit biographischer Darstellungen konfrontiert war.

Der Vortrag beruht auf eigenen Forschungen sowie der Zusammenarbeit mit 20 Soziolog:innen aus verschiedenen Regionen im Rahmen des DFG-Netzwerks „Qualitative Sozialforschung und transregionale Theoriebildung im Kontext globaler Soziologie(n)“.

Soziologie der Polarisierung oder Polarisierung der Soziologie? Zur Wiederentdeckung einer alten soziologischen Debatte

Michaela Pfadenhauer¹, Katharina Miko-Schefzig²

¹Universität Wien, Österreich; ²Wirtschaftsuniversität Wien, Österreich

In unserem Vortrag loten wir durch die Annäherung aus zwei bislang unverbundenen Perspektiven einen wissenssoziologischen Beitrag der Erklärung der aktuellen und kommender Polarisierungen aus: der wissenssoziologischen Diskursanalyse mit Fokus auf Subjektivierungsanalysen und der Lebensweltanalyse. Basis des Vortrags ist ein Forschungsprojekt zum Wissenschaftsskeptizismus. Wesentliches Merkmal von Impfskepsis ist die ablehnende Haltung gegenüber einer mathematisch-naturwissenschaftlichen Grundlegung politischer Entscheidungen. Dies macht Impfskeptiker immer weniger zugänglich für gesundheitspolitische Maßnahmen. Zudem fühlen sich

Impfskeptiker wie -befürworter von der jeweils anderen Haltung subjektiv verunsichert. Der Dichotomisierung der Subjektpositionen steht die Vielfalt von Lebenswelten entgegen. Wir leben in mehreren kleinen Lebenswelten und fühlen uns darin sicher. Gleichzeitig stellt sich durch die Teilzeit-Anwesenheit in verschiedenen „part-time life-worlds“ aber das Problem der allgemeinen Sinnstiftung. Dies wird in konkreten sozialen Situationen wirksam und potenziell konfliktuell.

Eben jene Situationen, in denen die diskursive Polarisierung in Lebenswelten wirksam werden, müssen in der Forschung zur Polarisierung empirisch fassbar gemacht werden. In unserem Vortrag leiten wir die vignettenbasierte Fokusgruppe als methodisches Werkzeug der Adressierung von Polarisierung her. Durch den Einsatz von Vignetten in konfliktuellen Gruppen, deren Zusammensetzung aus der Lebensweltanalyse resultiert, werden die besprochenen Situationen nicht nur ausverhandelt und der Analyse zugänglich gemacht, sondern auch mögliche Lösungsansätze für die konkreten Probleme erarbeitet. Vignetten haben transformatorisches Potenzial, das für Konfliktkonstellationen bzw. deren Brechung adressiert werden kann.

Wo aber verortet sich soziologische Forschung, wenn Transformation kein Tabu ist? Die Achse der Debatte ist dabei so ausformuliert wie starr: Einerseits das Gütekriterium, dass Forschung keine Verdoppelung der Sicht im Feld sein darf, andererseits der Anspruch eines „intellectual activism“. Eine Debatte, die in der Frühphase der US-amerikanischen sowie deutschsprachigen Soziologie bereits geführt wurde.

Verschwörungstheorien, soziale Polarisierung und die Rolle der Soziologie

Carsten Ullrich

Uni Duisburg-Essen, Deutschland

Soziokulturelle Polarisierungen lassen sich in kaum einem sozialen Feld so gut beobachten wie im Bereich der Verschwörungstheorien und verschwörungstheoretischer Bewegungen. Noch mehr gilt dies für den Mechanismus der Polarisierung, der sich aus dem Wechselspiel von Verschwörungstheorien, ihrer Anhängerschaft und des gesellschaftlichen Diskurses mit Verschwörungstheorien und ihren Anhängern/innen ergibt. Im Vortrag wird primär dieser Mechanismus der Polarisierung in den Blick genommen. Im Besonderen soll untersucht werden, welche Rolle soziologische Beiträge, die sich mit Aspekten von Verschwörungstheorien befassen, in diesem Prozess spielen.

Von einem Verständnis von Verschwörungstheorien als spezifischer Wissensform ausgehend wird zunächst gezeigt, dass und wie soziale Reaktionen auf vermeintliche oder tatsächliche Verschwörungstheorien einen Polarisierungsprozess befördern. Dabei soll verdeutlicht werden, dass die Polarisierung in diesem Bereich die Folge wechselseitiger und sich eigendynamisch verstärkender Prozesse der Delegitimierung, Diskursverweigerung und Selbstimmunisierung ist.

Im Fokus des zweiten Teils des Vortrages steht die Rolle der (deutschsprachigen) Soziologie im Diskurs mit und über Verschwörungstheorien. Es wird gezeigt, dass Verschwörungstheorien hier meist als "heterodoxes Wissen" verstanden werden. Daher wird der öffentliche Umgang mit Verschwörungstheorien und Verschwörungstheoretiker/innen als ungerechtfertigt und "problemkonstruierend" kritisiert. Das eigentliche Problem seien weniger die Verschwörungstheorien als vielmehr ein Diskurs, der heterodoxes Wissen und seine Anhängerschaft als verschwörungstheoretisch diffamiere. Demgegenüber wird im Vortrag deutlich gemacht, dass ein Verständnis von Verschwörungstheorien (nur) als heterodoxes Wissen zu kurz greift; die Besonderheiten und Unterschiede zur anderen, womöglich auch heterodoxen Wissensformen werden so nicht greifbar.

Mehr noch: Dadurch, dass der Ausschluss einer Wissensform als "nicht diskursfähig" grundsätzlich für illegitim gehalten wird, beteiligt sich eine so verstandene Soziologie an den problematisierten Polarisierungsprozessen. Denn durch die "Heroisierung" von Verschwörungstheorien zu unterdrücktem, widerständigem Wissen beflügelt sie die Selbstimmunisierungen von Verschwörungstheoretiker/innen mit entsprechenden Deutungsangeboten.